

## Predigt in der Christnacht 2018, 1. Timotheus 3,16

Was ist das? Er ist ganz aus Wasser, aber nicht flüssig. / Lacht uns an, kommt aber nie zu Besuch. / Steht immer draußen, friert aber nicht. / Und dank Klimawandel gibt es ihn immer seltener. Richtig, ein Schneemann.

Ich hab noch ein Rätsel: Was ist das? Zuerst glaubt er an den Weihnachtsmann. / Dann glaubt er nicht mehr an den Weihnachtsmann. / Dann ist er selbst der Weihnachtsmann. / Zuletzt sieht er aus wie der Weihnachtsmann. Richtig: Der durchschnittliche deutsche Mann.

Oder wie ist es hiermit? Er ist offenbart im Fleisch, / gerechtfertigt im Geist, / erschienen den Engeln, / gepredigt den Völkern, / geglaubt in aller Welt, / aufgenommen in die Herrlichkeit. Schon schwieriger? Oder leichter? Oder anders?

Vielleicht würden Sie raten „Gott? Oder Jesus?“ Wir Christen können bei diesen Worten ohnehin nie das eine sagen, ohne das andere zu denken. Und die Antwort wäre richtig. Aber ist damit das Rätsel gelöst?

Nein. Weil es kein Rätsel ist. Sondern ein Geheimnis.

Vollständig klingt das so, wie wir es in einem Brief des Apostels Paulus an seinen Schüler Timotheus im 3. Kapitel, den Vers 16, lesen. Da schreibt er:

*Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in aller Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.*

Das ist kein Rätsel. Sondern ein Geheimnis. Ein Geheimnis ist größer, es ist anders, es ist wichtiger als ein Rätsel. Und vor allem: Es macht etwas Anderes mit uns als ein Rätsel.

Wenn ich ein Rätsel gelöst habe, wie das mit dem Schneemann, dann freue ich mich, dass ich so schlaue bin. Dass ich es rausgefunden habe. Vielleicht nehme ich mir vor, es demnächst anderen zu stellen, um zu testen, wie schlaue sie sind.

Aber was ich nicht mehr tue, ist: rätseln. Damit bin ich fertig. Ich grübele nicht mehr, ich wundere mich nicht mehr. Ich kann es gut in einer Schublade meines Gehirns ablegen und mich interessanteren Sachen zuwenden.

Bei einem Geheimnis, einem richtigen Geheimnis, ist es genau andersrum. Je mehr ich erfahre, je mehr ich lerne und weiß, desto mehr – komme ich aus dem Staunen nicht raus. Echt? So ist das? Wie kann das sein? Erkläre es mir. Und je mehr ich erklärt bekomme, desto verrückter und größer und erstaunlicher scheint mir die ganze Sache. Sie passt in keine Schublade meines Gehirns, und es gibt auch keine interessanteren Sachen.

Wer heute Abend Geschenke ausgepackt hat, wird vielleicht beides erlebt haben: Das wohlige Gefühl, wenn die Anspannung nachlässt und man endlich weiß, was in diesem Paket war. Oder auch die Überraschung, das Staunen, die Vorfreude auf das, was dieses Geschenk verheißt. So wird die Freude über die warmen Socken, die ich mir schon immer gewünscht habe, nicht größer oder kleiner, aber anders sein als die über die Karten zu einer romantischen Segelreise nächsten Sommer. Die Socken kann ich sofort genießen und werde schon bald nicht mehr ohne sie auskommen. Die geschenkte Reise löst neues aus: Staunen, Vorfreude, und wenn sie dann erstmal losgegangen ist, dann hoffentlich auch jeden einen neuen Eindruck. Jede neue Erkenntnis, jede neue Antwort wirft 100 neue Fragen auf. Aber solche von der schönen Sorte, die uns gleichzeitig sprachlos machen und jubeln lassen. So sind manche Geschenke ein Rätsel, das wir gern gelöst haben und dann in Ruhe das Ergebnis genießen. Und manche sind Geheimnisse, bei denen wir uns immer mehr wundern, je mehr wir wissen.

So sind auch Menschen füreinander. Manche scheinen uns zu Beginn ein Rätsel zu sein. Doch je besser wir sie kennenlernen, desto klarer wird uns alles. Irgendwann denken wir dann: Jetzt weiß ich, wie sie tickt, jetzt hab ich ihn durchschaut. So ein Mensch ist so lange für uns interessant, bis wir ihn verstanden haben. Dann wird er langweilig.

Und es gibt Menschen, die für uns immer interessanter und wichtiger werden, je mehr wir sie kennen. Vielleicht sind wir nicht mehr jeden Tag überrascht, und wir wissen auch, was ihre Gewohnheiten sind. Aber nie denken wir: Jetzt habe ich sie begriffen. Das ist die Schublade, in die er passt. Und immer wieder erstaunen wir einander.

Darum spricht man auch nicht vom Rätsel einer gelingenden Beziehung, sondern fragt nach ihrem Geheimnis. Und ein Geheimnis haben wir nie im Griff. Sondern es hat uns im Griff. Darum lautet die ernsthafte Antwort auf „Ich liebe dich“ auch niemals „Ja, weiß ich schon.“

Einer meiner Lehrer sagte dazu: Wenn zwei Liebende füreinander nicht mehr geheimnisvoll sind, finden sie sich irgendwann nur noch rätselhaft.

Auch das, was wir diese Nacht feiern, umrankt ein Geheimnis. Ein großes, wenn nicht das größte Geheimnis. Darum ist es auch größer als diese eine Nacht. Größer als die Kirche und größer als die Welt.

Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens, schreibt der alte Missionar an seinen Schüler. In seiner Sprache ist das Wort für „Glaube“ ein weibliches Wort. Wenn er im Folgenden dann schreibt, „er ist offenbart im Fleisch“, dann meint er damit nicht den Glauben, sondern er redet, nein er singt, von Jesus Christus: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden – also allen Völkern –, geglaubt in aller Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Es ist ein großes altes Lied, das er hier über den unendlichen Gott anstimmt. Wie soll man über diesen Gott singen? Welche Worte, welche Bilder dafür finden? Er ist größer als das Universum. Da ist er natürlich auch größer als unsere Bilder. Aber er ist offenbart im Fleisch. Ein Mensch. Und zwar ein richtiger, von Anfang an. Gott wurde Zellhaufen. Embryo, Fötus und Säugling. Kind, Jugendlicher, Erwachsener.

Abhängig und verwundbar. Und darum zugänglich. Greifbar. Und Angreifbar.

Es gibt Religionen, die vom Kommen des Retters der Welt erzählen. Und es gibt Religionen, die Erzählungen über die Geburt ihres Gründers haben. Manche haben sogar beides. Aber hier wird der Retter der Welt, ja Gott selber, als Baby geboren. Und die Hirten durften sogar erfahren: Er trägt Windeln. Warum wohl? Sowas denkt sich keine normale Religion aus.

Das ist das Wunder, das ist das Geheimnis, das wir an Weihnachten feiern. So sehr Fleisch, so sehr Mensch wurde dieser Gott.

Ich befürchte nur: Wir haben vergessen, dass es ein Geheimnis ist. Und denken oft wieder, es wäre ein Rätsel.

Wer die christliche Botschaft mehr als einmal gehört hat, kennt diese Aussage: Gott wurde Mensch, dir zugute, Mensch. Und wenn es gut läuft, also, wenn Gott es schenkt, glaubst du sie sogar. Aber oft behandeln wir diese Botschaft so wie ein Rätsel, das wir jetzt gelöst haben. Jetzt habe ich es kapiert, die wichtigste Botschaft des Universums entschlüsselt, durch Gottes Gnade selbstverständlich, Gott sei Dank. Aber damit wird sie dann gleich auch wieder uninteressant. Das wissen wir ja jetzt.

Wenn wir die Weihnachtsbotschaft wie ein gelöstes Rätsel betrachten, dann denken wir sofort, wir müssten uns jetzt interessanteren, praktischen und konkreten Dingen zuwenden. Manchmal wird dieses Bedürfnis auch bedient, und dann heißt es in den Nachrichten, die Repräsentanten der Kirche haben in ihren Weihnachtspredigten zu mehr sozialer Gerechtigkeit aufgerufen. Und man fragt sich als Fernsehzuschauer, ob sie auch was über Jesus gesagt haben. Haben sie natürlich. Alle. Aber der Teil wird oft wie ein lange gelöstes Rätsel wahrgenommen, als wichtige Grundlage vielleicht, aber nicht mehr als etwas, was zum Staunen verleitet. Und darum wird darüber meist nicht berichtet.

Aber die angemessene Antwort auf „Gott ist für dich auf die Welt gekommen“ lautet niemals „Ja, weiß ich schon.“ Was bräuchten wir, um wieder neu zu staunen über das Geheimnis des Glaubens? Um nichts Anderes interessanter zu finden als den Gott, der für uns das ganze Menschsein aufgenommen hat? Es wäre mein Traum, dass wir das könnten. Dass Menschen zu uns Christen kommen und uns an den Kleidern zerrren wie Enkel ihre Großmutter und sagen: „Kannst du uns nochmal von dem Gott erzählen, der im Fleisch auf die Welt gekommen ist? Von dem Gott, der für uns Mensch wurde, gestorben und auferstanden ist?“ Denn eigentlich ist die Botschaft groß genug, dass es genauso sein müsste.

Ja, mehr noch, immer wieder ist es passiert. Und es passiert bis heute. Gottes Geist hat es geschenkt, dass Menschen der Botschaft nicht nur Glauben schenken, sondern ihr ganzes Leben davon bestimmen ließen. Und dann sorgten sie unter anderem für mehr soziale Gerechtigkeit, ohne sich viel darüber Gedanken zu machen.

Er, der sonst den Engeln erscheint, wurde in allen Völkern gepredigt und geglaubt. Sogar hier, wo wir seine Geburt jetzt auf völlig andere Weise feiern, als seine Mutter sich je vorstellen konnte.

Und manchmal geschieht es noch heute, dass Menschen so in dieses Geheimnis eintauchen, dass es über die Christnacht hinauswirkt. Und sie kommen aus dem Staunen nicht heraus, und es steckt andere an und sie wollen diese Botschaft immer wieder hören. Und gerade das verändert die Welt.

Das können wir nicht bewirken. Auch die besten Prediger, von denen wir in den Nachrichten hören, nicht. Das kann nur Gott selber in uns erschaffen. Und wo du diese Nacht merkst, wo Sie es bei sich selbst spüren „Ich bin dafür offen, ich will das auch erleben“ – da hat Gott schon angefangen, in Ihnen zu arbeiten. Und dann werden es erstaunliche und geheimnisvolle, lebenslange und erfüllte, frohe und gesegnete Weihnachten. Amen.